

Fernwärmennachzahlung: Keiner blickt durch

Rätsel Lerchenberger Hausbesitzer werden kräftig zur Kasse gebeten

Von unserem Redakteur
Jochen Dietz

■ **Lerchenberg.** Die Lerchenberger sind stinksauer. Sie müssen für 2010 teils erhebliche Nachzahlungen für ihre Fernwärme leisten. Das liege am Mehrverbrauch durch den harten Winter in Januar, Februar und Dezember 2010 sowie an den damals erheblich angezogenen Gaspreisen, begründet Klaus Schultebrucks, Sprecher der RWE Vertrieb AG, die Nachschläge von teilweise bis zu 2000 Euro.

Ortsvorsteherin Angelika Stahl hat wegen vieler Beschwerden Alarm geschlagen und selbst betroffene Gebäudewirtschaft Mainz (GWM) aufgefordert, diese Rechnungen auf ihre Rechtmäßigkeit zu überprüfen. Die Lerchenberger hängen seit dem Bau des Ler-

chenbergs vor gut 45 Jahren an einem einzigen Fernwärmenetz, das von einem Heizkraftwerk in einem der Hochhäuser aus den Stadtteil wärmt. Wer jedoch was wem genau liefert, lässt sich kaum herausfinden. Die Stadtwerke Mainz, Mutterunternehmen der KMW und der Heizkraftwerk Mainz GmbH, weisen die Verantwortlichkeit von sich. „Andere Baustelle“, heißt es aus der Rheinallee. Dennoch ist zu erfahren, dass RWE offenbar einen Teil der Fernwärme auch vom Mainzer Kraftwerk bezieht. Das bestätigt auch die GWM.

Politiker stehen auf dem Schlauch

Sissi Westrich, Vorsitzende der Lerchenberger SPD, hat versucht nachzuforschen: „Es ist sehr, sehr schwer, da erhellende Erkenntnisse zu gewinnen. Es kann aber doch nicht sein, dass der Lerchenberger derart ausschert.“

Auch ihr Parteifreund und Ortsbeiratsmitglied Frank Schulz steht auf dem Schlauch. Er hat ebenfalls ergebnislos recherchiert. Der Knackpunkt liegt für ihn in Berechnungsmodellen, die aus den

50er-, 60er-Jahren stammen, als noch niemand an Isolation, Dämmung und Energiesparen dachte. „Das Rechenmodell muss endlich angepasst werden“, sagt Schulz.

Hinzu kommt, dass es 2009 die Möglichkeit einer Vertragsänderung gab, die ein Teil der Lerchenberger auch nutzte: Niedrigerer Grundtarif und dafür eine verbrauchsabhängigere Berechnung. Schulz, betroffener Anwohner aus der Hebbelstraße, hatte seinen Vertrag derart umgestaltet: „Im ersten Jahr hatten wir dann so-

gar eine Rückerstattung.“ Es gebe also „alte“ und „neue“ Verträge. Für die Lerchenberger unverständlich: Manche Nachzahlungen werden mit Mehrverbrauch, andere mit höherem Grundtarif, etwa durch Personal- und Beschaffungskosten begründet. Das wiederum kann der RWE-Mann nicht so recht erklären. Grundsätzlich sei Fernwärme in einem eigenen Kraftwerk teurer für den Erzeuger, als etwa Fernwärme, die von einem Kraftwerk als „Abfallprodukt“ der Stromerzeugung komme. Schultebrucks verweist auf einen kommenden, möglicherweise nicht wieder so strengen Winter: „Dann können die Preise wieder moderater ausfallen.“ Derzeit wenig Trost für die Lerchenberger. Schulz: „Das Ganze hat eigentlich absurde Züge. Aber ich weiß auch nicht, was man da machen kann. Sammelklage?“

Vergleiche machen kaum Sinn

Andere Energieversorger haben in den von RWE genannten Monaten 2010 keine Ausschläge verzeichnet. „Die Fernwärmeberechnung ist sehr komplex und von Anbieter zu Anbieter unterschiedlich“, erklärt Gert Blumenstock, Sprecher von HSE/Entega. Auch er kann sich die Ausschläge auf dem Lerchenberg nicht erklären, hält aber eine Vergleichbarkeit mit anderen Fernwärmeanbietern für „nicht seriös“. So gebe es etwa unterschiedliche Berechnungszeiträume. HSE berechne von Sommer zu Sommer. „Da war bei uns nur der Dezember 2010 drin. Und in diesem Jahr hatten wir sogar eine Vergünstigung.“

doch.....einer blickt durch:

ÖDP-Mann Hartmut Rencker als Ziehvater der Novellierung der Fernwärmeverordnung
h.rencker@oedp-lerchenberg.de